

5 a

Die Speisung der 5000

Monolog zu Joh 16, 1-13

Der ist gut, dieser Jesus.

„Gebt ihr ihnen doch zu essen!“

Als wenn das so einfach wäre. Hier mitten in der Wüste. 5000 Männer mit einem Riesenhunger, dazu noch all' die Frauen und Kinder. Den ganzen Tag haben wir ihm zugehört. War ja auch spannend, was er erzählt hat. Solche Geschichten habe ich noch nie gehört.

„Vertraut auf Gottes Liebe. Das gibt euch so viel Kraft, dass ihr euren Nächsten auch lieben könnt!“

Hört sich gut an. Wenn alle teilen würden, könnte jeder satt werden. Schön wär's! Dabei sehe ich doch jeden Tag, wie die Reichen immer dicker werden, und die Armen haben fast nichts mehr.

Nein, so einfach ist das nicht, Jesus!

Gebt ihr ihnen zu essen!

Sollen doch die Reichen erst mal anfangen, von ihrem Überfluss abzugeben. Aber die sind natürlich heute nicht hier. Die, die das hören müssten, sind wieder mal nicht da. Nur die, die nichts oder wenig haben. Was sollen die denn noch teilen?

Natürlich habe ich einen Laib Brot dabei und einen Dörrfisch auch. Ich müsste ja verrückt sein, wenn ich ohne Essensvorrat und ohne Wasserschlauch in die Wüste ginge. Aber wenn ich das jetzt heraushole, dann stürzen sich 5000 Mann auf mein Brot und meinen Fisch.

5000 Männer sind das sicher hier am Berg. Dazu noch die Frauen und die vielen Kinder. Die wollen alle mein Brot. Und für mich bleibt kein Krümel. Ich warte lieber, bis es dunkel wird. Dann kann ich mein Brot essen, ohne dass das jemand sieht.

Der ist gut: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Wenn jeder sein Brot zeigen würde, da würde ich dann ja auch mitmachen. Aber ich so ganz alleine?

Nein, lieber Herr Jesus, da mache ich nicht mit. Deine Rede fand ich wirklich gut, sie hat mich echt angesprochen, dass wir uns von den Sorgen nicht auffressen lassen sollen, dass wir ruhig alle Sorgen auf Gott werfen sollen, dass der bestimmt für uns sorgt.

Auch das mit der Liebe stimmte. Da stimme ich voll zu.

Dass wir unsren Nächsten lieben sollen.

Dass dann unsere Liebe zu Gott erst richtig sichtbar wird.

Das finde ich gut.

Aber alles gut und schön, mein Brot und den Fisch behalte ich.

Nanu!? Was ist denn jetzt los? Wir sollen uns hinsetzen in Gruppen zu fünfzig!? Nun setzt euch doch schon, damit ich sehen, was da passiert.

Was ist?

Einen kleinen Jungen haben sie gefunden? Der hat fünf Brote mitgeschleppt und zwei Fische? War ja wohl sein Vater, nehme ich mal an. Egal, als wenn das reichte für diese Menschenmenge. Da kriege ich ja auch nur ein paar Krümel.

Jetzt hebt Rabbi Jesus beide Hände zum Himmel und betet das Tischgebet. Für fünf Brote und zwei Fische lohnt das den Aufwand aber nicht! Dass alle satt werden sollen, sagt er, und dankt Gott.

Amen.

Das wollen wir aber doch mal sehen!

Die fangen wahrhaftig an auszuteilen. Brechen die Brote in große Stücke und geben sie an die ersten dort vorne weiter. Jetzt kommt einer zu mir. „Nein, danke! Ich habe selbst ein Brot dabei!“

Jetzt ist es heraus! Ich breche mir einen großen Kanten ab – der reicht für mich heute – und lege den Rest in den Korb. Sollen andere doch auch satt werden!

Was ist das denn?

Das werden ja immer mehr Brote. Immer mehr Menschen ziehen Brote aus den Taschen unter den Umhängen hervor, brechen ein Stück für sich ab und legen den Rest in die Körbe. Alle werden satt! Das hätte ich nie gedacht. Unglaublich! Wenn ich das nicht selbst miterlebt hätte, ich würde es niemals glauben.

Gebt ihr ihnen zu essen.

Ein Kind hat sich getraut, die Worte Jesu wirklich zu tun. Ein wunder!

Dass dann 5000 Männer und all die Frauen und Kinder satt wurden und noch eine Menge übrig blieb, das war dann eigentlich gar kein wunder mehr. Daran war ich ja sogar mitbeteiligt.

Ulrich Kaiser